

Erhebt sich vielmals:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
—
Wegpreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.80 M.,
bei der Post zugestellt 2.10 M.,
die Monatsabgabe 1.50 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 55 Pf.
—
Zusatzlagen:
Jahrespreis: 18.00 M.,
bei der Post zugestellt 20.00 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 55 Pf.

Kreis-Blatt

für den Unterwestermwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Anzeigegebühr
für die Gekoppelte, Garmond-
zelle oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen d. Doppelzelle 30 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 66. Montabaur, Mittwoch, den 26. April 1916. 49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 19. April 1916.

Die Büreaus des Landratsamts, der Kreis-
Steuerverwaltung sind für das Publikum
während der Vormittagstunden (von 9—12 Uhr) ge-
öffnet. Nachmittags sind die Büreaus für das
Publikum geschlossen.

Sofern der Landrat nicht dienstlich abwesend oder
in Anspruch genommen ist, ist er von 10³⁰ bis
11³⁰ Uhr vormittags für das Publikum zu sprechen.
Die Herren Bürgermeister ersuche ich um wiederholte
pünktliche Bekanntgabe.

Der Kön. Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer hat ihr
Herr Landwirtschaftsminister durch Erlaß vom 15. v.
— I A II 361 — die Genehmigung erteilt 10%
des Prozents des Grundsteuer-Reinertrages für das
Jahr 1916 zu erheben. Unter Bezugnahme auf § 18
des Gesetzes vom 30. Juni 1894 (Gesetz-Sammlung Seite
107) ersuche ich ergebenst, wegen Ausschreibung, Einziehung
und Abführung der Beiträge das Weitere zu veranlassen.
Die Beiträge sind spätestens am 15. Mai d. J. an
die Königl. Kreisasse hier abzuliefern.
Ich verweise Sie noch auf die Kreisblatt-Bekannt-
machung vom 22. Juli 1899 Kreisblatt Nr. 88.
Montabaur, den 18. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Vertuch.

Die unterzeichnete Kasse ist geöffnet:

Montags, Mittwochs und Samstags jede Woche von 9
bis 11 Uhr vormittags und geschlossen nachmittags, an
den beiden letzten Werktagen des Monats April und an
den letzten Werktagen der Monate Juni, September und
November.

Königliches Domänen-Rentamt und Forstasse
Montabaur.

Ministerium.

Bekanntmachung

(Nr. W. IV. 249/3. 16. R. R. A.),

betreffend Bestandserhebung von Reihmaschinen.

Vom 26. April 1916.

Nachstehende Anordnungen werden hiermit auf Grund
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni
1911 — in Bayern auf Grund des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit

der Königl. Verordnung vom 31. Juli 1914 den Ueber-
gang der vollziehenden Gewalt betreffend — zur allge-
meinen Kenntnis gebracht. Jede Zuwiderhandlung —
worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt
— wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen verwirkt sind, gemäß der Bekanntmachung
über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (Reichs-Ge-
setzbl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbe-
kannntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Ge-
setzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Ge-
setzbl. S. 684) bestraft.

§ 1.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 26. April 1916
in Kraft.

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände.

Sämtliche im Inland befindlichen Maschinen, die zum
Reißen oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder
Abfällen aller Art dienen können,

1. Kunstvoll- bzw. Vorreißmaschinen (Reißwölfe),
2. Nachreiß- (Gefilochs-) Maschinen (auch mehrtamburige),
3. Nachreißmaschinen,
4. Drouffetten,

unterliegen einer Meldepflicht (§§ 4 bis 6).

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und
juristischen Personen (einschließlich derer des öffentlichen
Rechtes), die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflich-
tigen Gegenständen (§ 2) haben oder bei denen bzw. für
die sich meldepflichtige Gegenstände unter Aufsicht be-
finden.

§ 4.

Stichtag. Meldefrist.

Nachgehend für die Meldepflicht ist der bei Ablauf des
26. April 1916 tatsächlich vorhandene Bestand. Die bis
zu diesem Zeitpunkt fest in Auftrag gegebenen Maschinen
sind ebenfalls aufzuführen, jedoch gesondert unter Angabe
„in Auftrag“.

Die Meldung ist bis zum 10. Mai 1916 an das Web-
stoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich
Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl.
Friedemannstraße 11, zu erstatten.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder
wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend
Mark bestraft, auch können Vorurteile, die verschwiegen sind, im Urteil
für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder un-
richtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu
dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu
sechs Monaten bestraft.

habe ich eigentlich nichts auszusagen. Er ist ein hoch-
begabter Mensch und die Bescheidenheit in Person.“

„Er war der vertraute Freund des serbischen Ber-
schwörers.“

„Nun ja. Daß sich Kasse zu Kasse gefüllt, kann am
Ende nicht wundernehmen. Aber ich will mir's durch den
Kopf gehen lassen. Der heutige Tag hat mir eine Lehre
erteilt, die ich nicht so bald vergessen werde.“

Er machte Miene aufzubrechen, aber nach einem
kleinen Zaudern hielt Erich Leuthold ihn mit der Frage
zurück:

„Um von etwas zu reden, das mit dem Vorher-
gegangenen selbstverständlich in keinerlei Zusammenhang
steht: Hatten Sie jemals Gelegenheit, jemand von der
Familie des Fräulein von Raven kennen zu lernen, ver-
eierter Meister?“

Ein kleines pfiffiges Augenzwinkern des Professors gab
tund, daß er hinter diesem Interesse sogleich etwas ganz
Besonderes witterte; aber er heuchelte Unbefangenheit.

„Von ihrer Familie — nein. — Abgesehen davon,
daß ich vor Fräulein Herthas Ankunft in München zwei
oder drei Briefe mit ihrem Vater gewechselt habe. Man
hat sich augenscheinlich nur sehr schwer entschlossen, die junge
Dame ziehen zu lassen.“

„Das kann ich mir wohl denken. Ich weiß ja aus
eigener Erfahrung, mit welchen Vorurteilen selbst die tref-
lichsten und verständigsten Menschen den künstlerischen Be-
ruf zuweilen ansehen.“

Professor Grünwald strich sich wieder den struppigen
Bart.

„Hum — von solchen Vorurteilen war in den Briefen
des Herrn von Raven — er unterschrieb sich übrigens
jedemal: Rittmeister a. D. — eigentlich nichts zu spüren.
Was ihn mit Besorgnis erfüllte, schien vielmehr die

Münchener Atmosphäre im allgemeinen zu sein, von der
er offenbar seine ganz besonderen Vorstellungen hatte. Ich
sollte sozusagen allerlei moralische Bürgschaften übernehmen.
Na, und bis zu einer gewissen Grenze habe ich das ja
auch getan. Ich nehme an, daß ich keine Veranlassung
haben werde, es zu bereuen!“

§ 5.

Inhalt der Meldung.

Die Meldungen haben ausschließlich unter Benutzung
des amtlichen Meldebogens (§ 6) in doppelter Ausfertigung
(Schein A und B) zu erfolgen.

Die Meldepflicht erstreckt sich auf die Beantwortung
folgender Fragen:

1. Zahl der vorhandenen bzw. fest in Auftrag gegebenen
Kunstvoll- bzw. Vorreißmaschinen, Nachreißmaschinen
(auch mehrtamburige), Nachreißmaschinen u. Drouffetten.
2. Herkunftsbzeichnung der Maschinen.
3. a) Anzahl der Reservetambure,
b) bei mehrtamburigen Maschinen Anzahl der hinter-
einanderliegenden Tambure,
4. Tamburdurchmesser und Arbeitsbreite.
5. Belag und Teilung der Stifte.
6. Erreichbare durchschnittliche Monatsleistung (10
Stunden an einem Tag) bei der Verarbeitung von
altem bzw. neuem Material.

§ 6.

Meldebogen.

Die amtlichen Meldebögen sind bei dem Webstoff-
meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich
Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl.
Friedemannstraße 11, auf einer Postkarte anzufordern. Die
Anforderung ist mit deutlicher Unterschrift, genauer
Adresse und Firmenstempel zu versehen; sie hat die
Aufschrift zu tragen „Betrifft Meldebogen für Reihmaschinen“.

§ 7.

Anfragen.

Anfragen sind an die Sektion W IV der Kriegs-Roh-
stoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeri-
ums, Berlin SW 48, Berl. Friedemannstraße 10, zu richten.

Frankfurt a. M., den 26. April 1916.

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armeekorps.

Coblenz, den 26. April 1916.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
J. A. d. R.

gez. Hedert, Generalmajor.

Nach-Bestellungen auf das „Kreisblatt“

für das zweite Vierteljahr (April—Juni)

:: = Mark 1.80 (auschl. Bestellgelb), ::

werden stets angenommen bei den
Postanstalten und Briefträgern:
bei unseren Agenturen für einen
oder mehrere Monate à 55 Pf.,
bei unseren hiesigen Auszählern:
für 3 Monate 1 Mark 50 Pf.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

„Allerdings. Und zwar auf eine Weise, die ihn ein für
allemal vor jeder Verfolgung sichert. Er hat sich nämlich
angebracht.“

Erich Leuthold war wohl bestürzt, aber die Entrüstung
wannte rasch wieder die Oberhand.

„Ah, das wäre allerdings ein Schuldbekenntnis, wie
man es überzeugender nicht hätte erwarten können! Er
war also gewußt haben, was ihm bevorstand.“

„Das ist es ja eben, was mich verdächtig macht. Man
kann offenbar an, daß ich ihm telephonisch oder sonstwie
von dem Besuche des Kriminalbeamten Kenntnis gegeben
habe. Denn, als man um zehn Uhr zum Zweck einer
Einschätzung bei ihm erschien, fand man ihn tot auf dem
Boden seines Chambregarnie-Zimmers, das Fläschchen, das
die Blausäure enthalten hatte, neben ihm auf dem Boden.“

Der mit Papierasche gefüllte Ofen aber bewies, daß er
vorher alle seine Briefschaften verbrannt hatte. Ich wurde
durch einen Schuttmann in Zivil auf die Polizeidirektion
geführt und eine halbe Stunde lang ausgefragt wie ein
Schellfisch. Die Herren waren offenbar in hohem Maße
interessiert darüber, daß ihnen der Vogel auf solche Art
entwischt war, und ich merkte wohl, daß sie mich gar zu
sehr zum Sünderboden gemacht hätten. So viel ist jeden-
falls sicher, daß von diesem Gelehrter keiner mehr seinen
Namen über die Schwelle meines Ateliers setzen darf!“

„Basta, lieber Meister! Aber wenn ich mir erlauben
dürfte, Ihnen einen Rat zu geben, wäre es der, in das
Verbot auch die Herren von den Ufern der Wolga ein-
zuschließen. Ihnen mißtraue ich beinahe noch mehr als
den Nachkommen der Ochsen- und Hammeldiebe vom
Balkan.“

„Sie können dabei nur an Rakarow denken; denn er
ist der einzige Russe unter meinen Schülern. An ihm

Dabei sah er seinem redenshaften, blonden Schüler
scharf in die Augen. Der aber nahm die dargebotene
Hand und drückte sie warm.

„In dieser Hinsicht, denke ich, dürfen Sie vollkommen
beruhigt sein, Herr Professor! Ganz abgesehen davon, daß
mir Fräulein von Raven zu denjenigen jungen Mädchen
zu gehören scheint, für deren moralisches Wohlverhalten
kein Mensch erst eine Bürgschaft zu übernehmen braucht.“

Er geleitete den Besucher hinaus; aber als er dann
die Tür hinter ihm geschlossen hatte, ging es ihm wieder
durch den Sinn:

„Sie duldet meine Rasse, obwohl sie sich noch für die
Verlobte eines andern hielt —; ob Professor Grünwald
seine Bürgschaft nicht doch vielleicht bereuen würde, wenn
er es wüßte?“

Eine halbe Stunde später brachte der Postbote Erich
einen Brief mit dem Münchener Dringstempel. Es war
das erste Mal, daß er Herthas Handschrift sah, und doch
redete er sich ein, daß er diese schlanken, zierlichen und doch
so bestimmten Züge auch unter anderen Umständen sofort
als die ihrigen erkannt haben würde! Aber merkwürdig!
So fieberhaft und beinahe unerträglich die Ungeduld ge-
wesen war, mit der er dem Eintreffen dieses Briefes ent-
gegengearbeitet hatte, so schwer konnte er sich jetzt ent-
schließen, ihn zu erblicken. Jetzt, da er wußte, daß er
die Entscheidung in den Händen hielt, war all seine gestrige
Freudigkeit und Zuversicht mit einem Mal wie wegge-
wischt aus seinem Herzen! Und vielleicht zum ersten Male
seit seinen Knabenjahren erlappte er sich auf einer An-
wandlung wirklicher Feigheit, die abzuschütteln es einer
energischen Willensanstrengung bedurfte.

Er ließ sich vor dem Schreibtisch in einer Ecke des
großen Atelierraumes nieder und schnitt langsam den Brief-
umschlag auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. April 1916. (Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Langermark-Opren griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entrissenen Gräben an, von denen sie etwa ein Drittel wieder besetzten.

Beiderseits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Feindliches Feuer auf die Städte Lens und Rohe forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung.

In Rohe wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind verletzt.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille Rorte und halten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Toter Mann“. Zweimal wurden sie durch Artillerie-Sprengfeuer von beiden Ufern zusammengeschossen, ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen.

Erbitterte Handgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Gaurettes-Wäldchens brachten es abends wieder in unseren Besitz. Nachts gelang es den Franzosen erneut, darin Fuß zu fassen.

Ostlich des Flusses lebhafteste Infanterietätigkeit mit Nahkampfmitteln am Steinbruch südlich Haubromont u. südlich der Feste Douaumont.

Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfabschnitt des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Frednes-en-Wövre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raume zwischen jenem Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im Ganzen 38 Infanterie-Divisionen eingesetzt hat, von denen außerdem 4 Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederaufstellung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Rekruten-Jahrgang 1916 zum zweitenmal ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unseren Hindernissen südöstlich von Garbunowka.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. April 1916. (Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neu gewonnenen Gräben an der Straße Langermark-Opren mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Gegen Morgen wurden südlich von St. Eloi ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Englische Patrouillen, die nach starker Feuertorbereitung nachts gegen unsere Linien beiderseits der Straße Bapaume-Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Bei Tracy le val mißlang ein feindlicher Gasangriff; die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück. Links der Maas wurden südöstlich von Hautcourt und westlich der Höhe „Toter Mann“ feindliche Gräben genommen.

Rechts des Flusses, in der Woivre-Ebene und auf den Höhen bei Combres blieb die Gefechtsfähigkeit auf andauernd sehr lebhafteste Artilleriekämpfe beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Naroczsee's endete ein russischer Angriff in etwa Bataillonsstärke verlustreich an unserem Hindernis. Sonst außer stellenweise aufsprühendem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 24. April 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuer-tätigkeit als in den letzten Tagen. An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen statt.

Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Waldstellung nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Gegners östlich von „Toter Mann“. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Thiaumont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Luftangriff auf die russische Flugzeugstation Bapenholm.

Berlin, 23. April. (Amtl.) Ein Geschwader von 10 deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugzeugstation Bapenholm auf der Insel Oesel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei eine sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der

österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. April. (WTB) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Südbestrand der Hochfläche von Doberdo hat ein feindlicher Angriff eingesetzt; sonst beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit an der Küstenländischen und Kärntner Front auf örtliche Artilleriekämpfe.

Am Col di Lana haben unsere Truppen den Stützpunkt auf dem Grat nordwestlich des Gipfels wieder besetzt und gegen einen feindlichen Angriff behauptet. Der Gipfel selbst steht unter kräftigem Feuer unserer Artillerie. Auch im Suganaabschnitt und bei Riva fanden lebhafteste Gefechtskämpfe statt.

WTB Wien, 24. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit war gestern an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich von Dobronouj sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südbestrande der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Mehrere durch Versaglerie geführte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Am Col di Lana schlug die tapfere Besatzung des Grat-Stützpunktes fünf feindliche Angriffe blutig ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rückkehr des Reichskanzlers vom Besuche beim Kaiser.

Berlin, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Reichskanzler ist gestern aus dem Großen Hauptquartier kommandiert hier eingetroffen.

Der Wirtschaftskrieg gegen die Deutschen.

Budapest, 21. April. (Hf.) Ein Mitarbeiter des Bularester „Univerfal“ hatte mit einem Mitglied der aus Rußland zurückgekehrten Pferdeeinkaufs-Kommission eine Unterredung. Der Gewährsmann erzählt, daß die Franzosen und Engländer mit förmlicher Eile bestrebt sind, die vor dem Kriege auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete von den Deutschen innegehabten Positionen für sich zu sichern und mit allen Mitteln danach trachten, ein Wiederaufleben des deutschen Einflusses nach dem Kriege unmöglich zu machen.

Explosion auf einem französischen Petroleumdampfer.

Paris, 24. April. (Nichtamt. W-Tele.) Der „Temps“ meldet: Auf der Reede von Algier ereignete sich an Bord des beladenen Petroleumdampfers „Notre Dame d'Afrique“ eine heftige Explosion. 7 Personen wurden verwundet. Infolge des ausgebrochenen Brandes gelang es nicht, das Schiff zu retten, das in der Nähe des Hafens unterging. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Man vermutet Unvorsichtigkeit.

Die amerikanische Note.

Ein Ultimatum Wilsons.

Die am Donnerstagabend in Berlin von dem amerikanischen Botschafter überreichte Note der Regierung in Washington liegt nunmehr in amtlicher deutscher Uebersetzung vor, nachdem der ausländischen Öffentlichkeit der Inhalt seit drei Tagen bekannt geworden war. Schon eine erste Prüfung ergibt, schreibt die „Frf. Ztg.“, daß es sich um eine diplomatische Rundgebung von äußerster Entschiedenheit handelt, um eine Mitteilung, die bis dicht an die Grenze des endgültigen Bruches geht. Den letzteren, nämlich die Lösung der diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung, scheint Herr Wilson zunächst vermeiden zu wollen, wenn anders der Beteuerung, daß es sein aufrichtiger Wunsch sei, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben, mehr als bloßer Floskelwert beizumessen ist. Der Präsident macht die Aufrechterhaltung der Beziehungen abhängig von dem unverzüglichen Aufgeben der bisherigen Methode des deutschen Unterseebootkrieges. Das ist eine äußerst starke Sprache, die es schwer macht, zu antworten. Um so schwer, als der wesentliche Teil der Note nichts anderes ist, als eine unverblühte Bestreitung der deutschen amtlichen Mitteilungen über den Dampfer „Suffey“. In der zu der Note gehörigen „Feststellung“, bezeichnet es der Staatssekretär Lansing geradezu als „außer Frage“, daß die Suffey von einem deutschen Boote torpediert worden sei. Das widerspricht durchaus den deutschen Erklärungen. Die Form dieses Widerspruches ist so ungewöhnlich scharf, daß einstweilen nicht abzusehen ist, wie man sich einigen soll. Die Reichsleitung bedarf aller ihrer Ruhe und Kraft, um, ohne sich heraus-

fordern zu lassen, ohne von dem zurückzuweichen notwendig ist, unbeirrt durch Rücksichten zweiten Ranges zu beschließen, was die Ehre und Sicherheit Deutschlands fordert.

Die amerikanische Note läuft, kurz gesagt, auf Forderung hinaus, daß Deutschland nicht mehr den Krieg führen soll. Was Wilson uns gestattet, ist U-Bootkrieg mehr, sondern nur ein Kreuzerrieg. Will deutschen U-Booten verbieten, selbst Frachtdampfer und Passagierdampfer unserer Feinde zu versenken. Rücksicht, ob mit Kriegsladung und Verwundung nicht. Wilson will uns, bemerkt die „Frf. Ztg.“, U-Bootkrieg aus der Hand winden. Der ganze Ton der Note und ihr Ton zeigen, daß Wilson den Konflikt mit Deutschland will, daß die Note in der Form ein Ultimatum an Deutschland darstellt: entweder Deutschland muß seinen U-Bootkrieg aufgeben oder wir bringen die diplomatischen Beziehungen ab. Das Entweder-Oder, vor das die deutsche Regierung heute gestellt steht. — Es wäre Wilson und dem amerikanischen Parlament ein leichtes gewesen, den Krieg nach einem Jahre zu Ende zu bringen und die Welt von der furchtbaren Geißel des Völkerrkrieges zu befreien. Wilson und das amerikanische Parlament brauchen die Pflicht eines neutralen Staates in voller Höhe zu erfüllen, Recht und Gerechtigkeit nach beiden Seiten gleichmäßig walten zu lassen, dann war der Krieg einem Jahre zu Ende. Schon im ersten Kriegsjahre hat Deutschland mit seinen Verbündeten bewiesen, militärisch nicht zu besiegen und durch die Völkerrückbrüche Englands nicht auszuhungern ist. Hätte unsere Feinde nicht weiter Munition, Waffen, Lebensmittel und sogar Menschen geliefert, hätte mit dem amerikanischen Parlament nicht die Völkerrückbrüche Englands weiter geduldet und immer versucht, den aufgehobenen Arm des U-Bootkrieges zu lähmen, dann wäre der Krieg längst entschieden, es hätte den Frieden, die kleinen neutralen Staaten wieder ihre Freiheit, ihren Handel und ihre Sicherheit. Sie alle werden jetzt von England und seinen Verbündeten fast täglich getroffen, Griechenland nicht minder, Holland, Schweden und Norwegen. Wilson hat getan zum Schutze der Rechte der Neutralen gegen Vergewaltigungen durch England; Wilson hat den Friedensvertrag, die Verschönerung von Waffen und amerikanischen Bürgern auf die Schlachtfelder der Engländer duldet und die Finanzierung des Krieges gefördert.

Deutschland und Amerika.

Die Beratungen der Reichsregierung.

Berlin, 24. April. Die schnelle Rückkehr des Reichskanzlers aus dem Hauptquartier erklärt natürlich durch die Notwendigkeit, hier, am Sitz der Regierung, mit den berufenen Stellen und Persönlichkeiten die Entscheidungen zu beraten, welche die amerikanische Note notwendig macht. In allen ernstesten politischen Kreisen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß die durch die amerikanische Note geschaffenen Schwierigkeiten nur das zu geschehen hat, was unseren Sieg in diesem Kriege erleichtern und befördern kann, und daß alles, was diesen Sieg erschweren würde, zu vermeiden ist. Denn je gilt der zumeilen vom Kaiser gern zitierte „Salus rei publicae suprema lex“, das Heil des Vaterlandes ist oberste Richtschnur. Den Glauben, daß ein Krieg mit Amerika noch auf ehrenvolle Weise zu erledigen braucht man nicht aufzugeben. Es ist selbstverständlich, daß über die dazu führenden Mittel jetzt beraten wird. Die öffentliche Meinung, soweit sie sich auch durch die Blätter der verschiedenen Parteien feststellen läßt, vertraut zu den Entscheidungen haben, die der Kaiser und seine verantwortlichen Ratgeber zusammen treffen. (Z. 3.)

Wilson's Adresse an den Kongreß.

Verschiedenen Funkprüfungen des Vertreters von Telegraphen-Büro in Washington ist folgendes zu entnehmen:

In der Adresse Wilsons an den Kongreß, die in großen Zügen an den Wortlaut der nach Berlin gelangten Note hält, wird ausführlich auf die ganze Tauchbootkriegsangelegenheit, wie sie sich seit Februar 1915 entwickelt hat, eingegangen. Während der Verlesung der Adresse herrschte größtmögliche Stille. Als Wilson mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschland so handeln werde, daß ein dauerlicher Bruch mit Amerika abgewendet werden könnte, schloß, brach das Haus in Beifallstürme aus. Wilson verlangte keinerlei Maßnahmen vom Kongreß. Präsident Wilson wollte lediglich den Kongreß unterrichten, daß sich die Tatsachen häufen, die beweisen, daß die Verletzungen Deutschlands an die Vereinigten Staaten nicht gehalten werden, daß der Unterseebootkrieg trotz ernststen Einspruchs der Vereinigten Staaten mit neuer Kraft und im Widerstreit mit allen Gesetzen Völker und der Menschlichkeit geführt wird, und daß die Absicht hat, die Beziehungen abzubrechen, wenn nicht im Rahmen des Völkerrechts geführt wird.

Eine Meldung der „Evening Post“ aus Washington besagt: Wilson gab deutlich zu verstehen, daß er letztes Wort an Deutschland in der Frage des U-Bootkrieges, wie er jetzt geführt wird, gesprochen und daß Deutschland nicht nur sofortige Befriedigung seiner Zustimmung zu den billigen Forderungen der Vereinigten Staaten geben, sondern diese auch sofort in Tat umsetzen muß.

Botschafter Gerard beim Reichskanzler.

Berlin, 24. April. Heute Nachmittag erschien amerikanischer Botschafter Gerard beim Reichskanzler. Er hatte mit ihm eine längere Unterredung. Im Laufe des ganzen Tages hat der Reichskanzler sich mit vielen Personen besprochen, und es haben auch längere Beratungen bei ihm stattgefunden.

Stimmen aus Oesterreich.

Wien, 23. April. (Hf.) Die „Neue Freie Presse“ bringt folgende Originalmeldung: Nach den aus Amerika eingelangten Berichten aus zuverlässigen Quellen

der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten nach wie vor gegen jeden Krieg. Wenn der Abbruch der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland stattfinden sollte, was noch keineswegs sicher ist, so würde trotzdem daraus nicht die Folgerung gezogen werden können, daß der diplomatische Streit zwischen den beiden Nationen zu einem Krieg führen werde. Die amerikanische Note ist sehr bescheiden, dürfte jedoch, wie dies aus den Umständen hervorgeht, bald beantwortet werden. Es wäre ein Irrtum, schon jetzt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, obgleich die Krise ernst geworden ist, als eine Notwendigkeit zu behandeln.

Japan rührt sich.

Japanische Einspruchnote an die Vereinigten Staaten.

Es ist ein Zufall, wissen wir nicht, aber wenn es wahr wäre, so hätte er auf die durch Wilsons Note gegebene Lage wie die Faust aufs Auge. Auf Amerikas amerikanische Seite, Japan bringt, ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt, seine alten Forderungen in Washington vor, die schon mehr als einmal im Laufe der letzten Jahre die schärfsten Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und der asiatischen Vormacht herausgebracht haben. Es handelt sich um folgendes:

London, 24. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die japanische Botschafter hat dem Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das die japanischen Einwanderer ausschließt, überreicht. Das Gesetz durchläuft bereits das Repräsentantenhaus und liegt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße und den guten Glauben der japanischen Regierung in Frage stelle. Der japanische Einspruch hat in Regierungskreisen eine „gewisse Beunruhigung“ hervorgerufen.

Der Wilson braucht hiernach also den Rummel mit Deutschland, um die Aufmerksamkeit vor dem mexikanischen Schlag und den sehr unangenehmen Einspruch Japans zu lenken. Es ist ein überaus hohes und gewagtes Spiel, das er spielt.

Neueste Nachrichten.

(Kauisch.) Großes Hauptquartier, 25. April 1916.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Infanterieaktivität sehr lebhaft.

Während der Nacht kam es nachts nordöstlich von Verdun zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Totenkopf“ vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriekampf.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unternehmungen und Etappenorte ausgiebig mit Bomben.

Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Lahure abgeschossen und zerstört, ein anderes südlich der Maas, das sich überschlagend abstürzte.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka brach abermals ein heftiger Angriff verlustreich zusammen.]

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit bestem Erfolg die Bahn- und Magazin-Anlagen bei Wolodetschno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Wichtiges Neues.

Oberste Sekretärung.

Telegramm.

WTB Berlin, 25. April. (Amtlich.)

Am 24. April morgens erschienen vor der belgischen Küste

zahlreiche englische Streitkräfte

Monitoren, Torpedobootszerstörer, größeren und kleineren Dampfern bestehend, welche ansehnend Minen suchten und Bojen zur Bekämpfung von Bombardements-Stellungen auflegten.

Drei unserer in Flandern befindlichen Torpedoboots fließen mehrfach gegen diese Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten.

Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsere Torpedoboots unbeschädigt geblieben.

Die englischen Seestreitkräfte haben die belgische Küste nicht verlassen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wochenspruch.

Das Wetter zieht hernieder
An ferner Bergeswand,
Die Vögel singen wieder,
Früh duften Blum und Land.
Am Himmel, noch umzogen
Vom grauen Wolkenflor,
Tut schon der Regenbogen
Mildeleuchtend sich hervor.

Fremdwörter.

Ein Liebel hat der deutsche Mann:
Er bringt zu gern ein Fremdwort an!
Er impos-, defi-, depo-niert,
Er is-, grot-, defi-ziert,
Er da-, zi-, di-, und debütiert,
Er do-, for-, inspi-, eger-ziert,
Er bombar-, degre-, explo-diert,
Er bug-, zen-, fri- und amüsiert,
Er bella-, bio- und ani-miert! —
O du verfluchte Iererei!
Der Teufel hol die Ziererei
Und Bildungsparadererei!
Wer sich gereizt fühlt, ist — pikiert,
Wer einfach stumpf ist, ist — blasiert,
Wer dumm, beschränkt ist, ist — borniert,
Und wer da spottet, sich — mokiert,
Wer teilnimmt, der — partizipiert,
Wer etwas anträgt — offeriert,
Wer etwas annimmt — akzeptiert,
Wer einfach proßt, der — renommiert,
Und wer belästigt — molestiert,
Der, welcher angreift — attackiert,
Und wer zerstört, der — demoliert,
Wer sich verschwört, der — konspiriert,
Wer hinterlistig, der — deponiert,
Wenn einer lügt, ist er — frappiert,
Was Eindruck macht, das — imponiert,
— Ach, Goethe, häuften du's erlebt,
Wie man die Sprache jetzt verwässert,
Mit welchen Broden sie durchweicht,
Du hättest deinen Faust verbessert:
„A lert der Mensch, solange' er strebt.“
Orlamünder in der

Ostern.

Wann hat der töstliche Glaube an die Auferstehung des Menschen zu einem höheren Leben nach dem irdischen Tode seine Bedeutung tiefer zu erweisen, denn in einer Zeit, da die Blüte unserer Manneskraft sich opfert, auf daß das Vaterland lebe? Wann tritt die neues Leben zeugende Bedeutung des menschlichen Todes herrlicher in die Erscheinung als jetzt, da wir es mit leblichen Augen schauen, ja mit den Händen gleichsam fassen können, wie der Tod lebenerweckend wirkt, wie aus dem heiligen Blut, das der Erdboden trank, die Lebenssaft einer neuen Zukunft aufspritzt. Einer Zukunft, die ohne das Opferblut sich nie über Deutlich und hätte niederlassen können, wie es kein geintes Deutschland gäbe ohne das Opfer an Blut, das unsere Väter brachten. Und leben die, die starben, nicht weiter in dem großen Werk, das sie durch ihren Tod mitführen; in der Dankbarkeit derer, die die Früchte ihrer Opferarbeit in die Scheuer fassen dürfen? Wer sich in der Zeit, da er auf Erden wandelt, an das irdische Leben klammert, der wird nie das eigentliche Leben gewinnen; denn er besitzt es nie wahrhaft, sondern nur einen erbärmlichen Abklatsch, ein nutzloses, ewig unfruchtbares Ding. Nur das Neuleben zeugende Leben trägt seinen Wert in sich. Neues Leben aber wird nur gewonnen durch die Pforte des Todes; am herrlichsten, wenn wir sie mit erhobenem Haupt durchschreiten, die Krone der freiwilligen Hingabe für Mitmenschen in stolzer Demut auf dem Haupte tragend. Ist der Tod, dem tausendfältiges, herrliches Leben folgt, das ist der Tod der Auferstehung, das ist der Tod, über den wir, die noch auf Erden wandeln, nicht klagen und seufzen dürfen, den wir preisen und rühmen müssen, nachfolgebereit, wenn der Ruf an uns kommt.

Zwanzig Monate lang schreitet nun schon der Krieg durch die Länder der Erde, die sich zu Christus bekennen, gefolgt von all seinen Trabanten: dem Hunger und der Not, der Angst und dem Schrecken, dem Haß und dem Zorn. So schreitet er durch die Länder, die unter dem Spruch leben: „Liebet eure Feinde!“ Widerspruchsvoll wie das ganze Leben, wenn wir nicht suchen, zu seinen tieferen Quellen zu dringen. Nicht was wir hier auf Erden gewinnen, ist unser Lohn, sondern was wir verlieren, um das wahre Leben dafür zu gewinnen. Wir führen Krieg nur in der felsenfesten Überzeugung, daß die Hand, die den Feind tötet, es allein tut in der Hingabe an eine Sache, die größer und erhabener ist als das Einzelleben, und wir wissen ferner, daß die Hand nur erhoben wird von einem, der sich zu gleicher Zeit todesopferbereit hält. In Not und Tod aber hält uns die große Gewissheit aufrecht, daß keiner unserer Lieben draußen auf dem Schlachtfelde kämpft, blutet und stirbt dessen Tod nicht eine Auferstehung zu neuem besseren Leben bedeutet. Wie der martirische Tod Christi am Kreuze niederdrückend, hoffnungsraubend wirken muß ohne die Erfüllung und Verherrlichung des Opfers durch die Osterauferstehung, so muß der furchtbare Krieg hoffnungsraubend wirken, wenn wir nicht hinter all den Tränen und Seufzern das große Auferstehen sehen aus dem Blute, das vergossen werden mußte, wie das Korn in die Erde gelegt, vergehen muß, auf daß sich aus ihm die neue Saat entfalte. Wer das Korn nicht opfert, kann die Ernte nicht schneiden; das Volk, das nicht opferbereit ist, wird ausgehölet werden und einen unfruchtbaren Tod sterben, in dem keine Erlösungshoffnung, keine Lebensnachfolge liegt. Ein solcher Tod aber ist das furchtbarste, was Erde und Himmel kennt, er ist doppelt furchtbar für den Christen, der in Christo den vorbildlichen, lebenswandelnden, fündentigenden und lebenserhöhdenden Opfertod vor Augen hat. Nachfolgebereit sein, heißt da zukunftslos und lebenshoffend sein; sein Leben hingeben, heißt da das Leben gewinnen, es feige erhalten, wo die heilige Sache es fordert, bedeutet, sich dem ewigen Tode der Unfruchtbarkeit überliefern.

Wenn wir aber die feste Zuversicht hegen, daß die Tausende, die heute eine heilige Pflicht mit ihrem Tode befehligen, lebend dahingehen, das wahre Leben gewonnen, da sie starben, Saatkörner sind einer neuen herrlichen Ernte, die sie selbst in verkürzter, erhöhter Form darstellen; daß sie unter uns weiterleben und der eigentliche Souveräne einer besseren Zukunft werden, wie der eine große Opfertod das Leben der Menschen auf Jahrtausende erhöht und verklärt, so werden unsere Tränen um die Gefallenen nicht verfliegen, und unsere Klagen werden nicht verhallen, aber sie werden nur dem herben Verlust gelten, den wir erlitten, nicht dem Tode unserer Lieben, die heute in verkürztem Opfertode auf

uns herabschauen und uns zurufen: „Folget mir nach, wenn der Ruf an euch kommt!“ Sie sind auferstanden, da sie starben! Sie haben ein höheres Leben durch ihren Opfertod gewonnen. Nur wer stark und fest an diesem Glauben hängt, vermag das unsichtbare Schwere zu ertragen, das der furchtbare Krieg über die Menschheit gebracht hat.

Zwanzig Monate leben wir nun schon unter der verheerenden Hand des Krieges. Wir haben gestritten und gelitten, wir haben gejubelt und geseufzt, haben gebejert und mit uns gerungen. Zusammengebrochen wären wir, wenn wir nicht den großen Osterauferstehungsgedanken fest in uns trügen. Wenn wir in unserem Geist nicht schon den Friedenswind wehen hörten über die goldene Saat, die heute mit opferbereiten Händen in die Furchen gesät wird, die der Krieg mit rauher Hand aufriß.

Sommerstunden.

Für die Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des dreißigsten Längengrades östlich von Greenwich. Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April, nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Der 30. September endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung.

So lautet die neue Bekanntmachung des Bundesrats, die wegen der darin enthaltenen astronomischen Begriffe noch nicht für jeden ohne weiteres in ihrem ganzen Zusammenhang verständlich ist. Das wichtigste ist allerdings sofort klar, nämlich daß wir in der Nacht zum 1. Mai unsere Uhren um eine Stunde vor und in der Nacht zum 1. Oktober wieder eine Stunde zurückstellen sollen. Dadurch wird der eigentliche Schwerpunkt des Arbeitslages, der sich im Lauf der Jahre vom wirklichen Mittag allmählich immer weiter in die Nachmittagsstunden verschoben hatte, wieder dem Sonnenstand genähert. Während sonst der Arbeitstag etwa von 8 bis 8 Uhr reichte, so daß die Mitte auf 2 Uhr nachmittags fiel, rückt er jetzt — ohne daß wir uns dessen eigentlich bewußt werden — auf 1 Uhr zurück. Statt daß wir abends umnähe lange bei künstlichem Licht arbeiten, statt daß der öffentliche Betrieb zwecklos Leuchtmittel vergebend, wird jetzt endlich der Tag zu seinem Rechte kommen: Morgen- und Nacht hat Gold im Mund. In der Tat, recht viel Gold sogar, denn der Urheber des Vorschlages (H. Neke aus Hameln) rechnet in seiner Begründung vor der Regierung eine Erparnis am Volksvermögen heraus, die auf hundert Millionen Mark geschätzt wird. Das würde einer Verzinsung von zwei Milliarden Kriegsanleihe entsprechen. — Welch ein verlockender Gedanke, das Sonnenlicht ebenfalls für unseren Kriegsbedarf arbeiten zu lassen! Schade, daß ein solcher Vorschlag, der schon früher erwogen wurde, erst so spät zum Ziele führen sollte.

Wo wir nun die Tragweite der neuen Verfügung ermessen, wird es wohl manchem erwünscht sein, sie auch in ihrem ganzen Zusammenhang zu verstehen, vor allem was „die mittlere Sonnenzeit des dreißigsten Längengrades östlich von Greenwich“ bedeutet. Vielen Lesern werden aus größeren Parks die alten, oft mit sinnigen Inschriften gezierter Sonnenuhren bekannt sein. Wenn sie richtig aufgestellt sind, zeigen sie „wahre Sonnenzeit“. Da sich diese wegen der Neigung der Erdoberfläche gegen die Erdbahnebene und der Abweichung der Bahnform der Erde von einem Kreise nicht streng gleichförmig ändert, trägt man eine genau vorausgerechnete Verbesserung an die Angaben der Sonnenuhr an, die sogenannte „Zeitgleichung“. Dadurch verwandelt man die wahre Sonnenzeit in „mittlere“, die dann völlig gleichförmig fortfließt.

Diese mittlere Sonnenzeit gilt natürlich nur für den Meridian des Beobachtungsortes. Für westlich davon gelegene Orte ist die Ortszeit zurück, da sich die Erde erst ein Stück weiter drehen muß, bis die Sonne auch dort etwa die Mittagslinie erreicht. Da nun eine Zählung nach diesen Ortszeiten eine fortwährende Verstellung der Uhr für den Reisenden notwendig machen würde, hat man die Ortszeit nach Zonen abgeteilt, die nach den vollen fünfzehner-Graden der geographischen Längen von Greenwich (bei London) gestaffelt sind. In Deutschland haben wir deswegen die „Mittel-Europäische Zeit“ des 15. Grades, der etwa durch die Orte Stargard-Görlitz geht, im europäischen Rußland die Ortszeit des Meridians des 30. Längengrades, der zwischen Kronstadt und Petersburg hindurchgeht, die „Ost-Europäische Zeit“. Wenn nun die Sommerlängenzählung der Mittel-Europäischen Zeit um eine Stunde vorangehen soll, so bedeutet das mit anderen Worten, daß wir also nach „Ost-Europäischer Zeit“ rechnen werden. Daß damit aber russische Zustände einreihen werden, braucht man wohl nicht zu denken. Im Gegenteil!

Ehrentafel.

Es war am 5. April 1915, der zweite Ostertag. Das 3. Bataillon Infanterie-Regiments König Ludwig III. von Bayern, 2. Niederbayerisches Nr. 47 sollte in der nächstfolgenden Nacht abgelöst werden, als um 10 Uhr morgens die feindliche Artillerie plötzlich ein lebhaftes Feuer eröffnete. Dieses steigerte sich nach und nach zu einem Trommelfeuer, es mußte daher mit einem Angriff der Franzosen gerechnet werden. Der an die 11. Kompanie ergangene Befehl, die zweite Stellung des Abschnittes zu besetzen, gelangte nicht bis zur Gruppe des Unteroffiziers Mauriz aus Willen, Kreis Ahaus i. West., die sich am äußersten Flügel rechts der Kompanie befand. Mauriz ging daher mit seiner Gruppe weiter vor und erreichte trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers den vordersten Graben. Die Wirkung des feindlichen Feuers hatte diesen an verschiedenen Stellen bereits vollständig zugeschießt. Mauriz konnte feststellen, daß die Franzosen in der gegenüberliegenden Sappe nicht gedrängt auf 5-6 Meter herangekommen waren.

Sofort eröffnete er mit seiner Gruppe ein wohlgezieltes Schützenfeuer, dessen Wirkung die Anführer der stürmenden Franzosen zum Opfer fielen. Inzwischen war der Feind links in die Stellung eingedrungen. Von der Gruppe Mauriz waren bereits drei Mann gefallen und einer verwundet. Die übrigen blieben vier Mann verlagert mit Handgranaten den Feind, der sich fluchtartig in seine alte Stellung zurückzog.

Inzwischen war es dunkel geworden. Der Feind mußte wissen, daß das von der Gruppe Mauriz gefallene Grabenstück schwach besetzt war. Mauriz forderte deshalb sofort Verstärkung, die auch bald in Stärke eines Zuges einer anderen Kompanie eintraf. Das besetzt gewesene Grabenstück wurde nun näher untersucht. Hierbei konnte Mauriz noch 32 Franzosen, die sich in einen verkont gebildeten Stollen geschüßt hatten, gefangen nehmen. Beim Morgengrauen begann die feindliche Artillerie wieder lebhaft zu feuern. Nachdem gegen 10 Uhr morgens die Gruppe abgelöst war, erstattete Unteroffizier Mauriz seinem Kompanieführer Meldung über alles Geschehene.

Dem tapferen Manne, der bereits bei einer früheren Gelegenheit durch das Eisene Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, wurde eine schöne Belohnung zu Teil: Der Divisionskommandeur befestigte ihm selbst das Eisene Kreuz 1. Klasse an die Brust.

Der König von Griechenland und der Krieg.

* **Athen**, 24. April. (Zens. Bln.) Das Blatt „Tosphos“ veröffentlicht eine Unterredung, die dessen Redakteur mit König Konstantin hatte. Der König äußerte sich: Mit Besorgnis erfüllt es mich, daß unter den Griechen noch immer Irregelmäßigkeiten sind, die für eine schädliche Stellungnahme des Landes eintreten und nicht einsehen, daß die durch ihre Führer vertretene Politik gleichbedeutend mit dem Ruin des Landes ist. Ich nahm niemals den Standpunkt ein, daß Griechenland sich der einen oder der anderen der kriegführenden Parteien anschließen soll. Das Ziel, das ich verfolgte, war, daß Griechenland den eingeschlagenen Weg weiter betreten solle. Griechenland hat nicht nötig, das Schicksal Serbiens und Montenegros zu teilen.

Der Tauchbootkrieg.

* **Amsterdam**, 22. April. (Zens. Bln.) Nach der Statistik der englischen Zeitung „Fair play“ sind in der Zählwoche, die mit dem Donnerstag der vorigen Woche endete, 20 000 Tonnen englischer Schiffe mehr in den Grund gebohrt worden, als innerhalb von drei Monaten in den gesamten vereinigten Königreichen auf allen Verften an Tonnage hergestellt wurde.

Dieran knüpft Archibald Hurd im „Daily Telegraph“ für England recht unangenehme Betrachtungen. Dieser bedeutendste englische Marineschriftsteller kommt zu dem Schluß, daß Englands Macht zur See im Sinken begriffen ist und die Errichtung von Flotten der Marinemannschaft unbedingt nötig sei. Hurd berechnet den Verlust der englischen Flotte seit Kriegsausbruch auf 630 Millionen Mark.

Schweres Schiffsunglück in der chinesischen See.

Gegen 1000 Soldaten ertrunken.

Shanghai, 24. April. (Nichtamt. B.-Z.) Meldung des Reuter-Bureaus: Der chinesische Kreuzer „Hai-Jung“ stieß, während er am Samstagabend Truppentransporte nach den Südineln des Tschusan-Archipels begleitete, mit dem Dampfer „Hsin-yu“ zusammen und brachte ihn zum Sinken. Von den tausend an Bord befindlichen Soldaten und der Besatzung wurden 30 Mann gerettet.

Lokales und Provinzielles.

§ **Montabaur**, 25. April. Die Gottesdienste in den Kirchen waren am Karfreitag und an den beiden Osterfeiertagen außerordentlich stark besucht. — Auch die Beteiligung an der am Ostermontag nachmittags 4 Uhr seitens der hiesigen kath. Pfarrei ausgeführten Bittprozession nach dem Kreuze an der Eigendorf-Porterstraße war eine sehr große.

— Das schöne Osterwetter, das so sehr erwünschte, hatte sich doch noch eingestellt. Namentlich der zweite Feiertag war so recht in Licht und Sonne getaucht und entschädigte reichlich für die vielen trüben und regnerischen Tage, die wir in letzter Zeit zu überstehen hatten. Der Ostermontag war noch recht unfreundlich; dagegen wurden bei dem herrlichen Wetter am zweiten Feiertag viele Ausflüge unternommen. — Der Verkehr auf den Eisenbahnen war so stark wie auch an Friedensfeiertagen.

Montabaur, 26. April. Am 26. April 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Reihemaschinen veröffentlicht worden. Hiernach sind alle im Inland befindlichen Maschinen, die zum Reihen oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen können, insbesondere Kunstwoll- bzw. Vorreihemaschinen (Reihwölfe), Nachreih- (Effiloché-) Maschinen, Nachreihmaschinen und Drouffetten bis zum 10. Mai 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegsstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden, von dem auch die amtlichen Meldebefehle zu erfordern sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

§ **Montabaur**, 25. April. (Kartoffelversorgung.) Die Mittwoch, den 26. April stattfindende allgemeine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen gibt dem Oberpräsidenten Anlaß, die Bevölkerung und die Behörden darauf hinzuweisen, daß diesmal die wirklichen Vorräte unter allen Umständen und mit allen Mitteln erfasst werden müssen. Die Bestandesaufnahme vom 24. Februar hat vielfach unrichtige weitaus zu geringe Mengenangaben geliefert. Die Behörden sind befugt, Durchsuchungen vorzunehmen und die Bücher der Anzeigepflichtigen einzusehen.

§ **Montabaur**, 25. April. Auf Grund der Bekanntmachung wegen der Amtsbauer der Mitglieder von Handwerkskammern vom 17. Februar d. J. (R.-G.-Bl. S. 110) und in Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel u. Gewerbe verlängerte der Regierungspräsident die Amtsbauer der Mitglieder und Gesammten der Handwerkskammer und ihrer Gesellenvereine, falls die Wahlen hierzu infolge der umfangreichen Einberufungen zum Heeresdienst nicht ordnungsmäßig vorgenommen werden können, bis höchstens zum 31. März 1918.

§ **Montabaur**, 25. April. Zur Ueberleitung in die Sommerzeit treten am 30. April und 1. Mai 1916 Veränderungen in den Abfahrts- und Ankunftszeiten der Schnell- und Personenzüge gegen die in den Fahrplänen veröffentlichten Zeiten ein. Diese Veränderungen werden in einer auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung veröffentlicht.

[.] **Eierschahn**, 25. April. Der einjährige Unteroffizier Paul Pehl von hier bei einer Kavallerieabteilung im Westen wurde zum Offiziersaspiranten ernannt.

§ **Schentalberg**, 21. April. Am 15. April c. starb in Feindesland den Heldentod fürs Vaterland Gustav Kohnenbeck von hier, Feldwebel in einem Inf.-Regt. Ein Granatplitter traf sein Herz, worauf sofort der Tod eintrat. Der Gefallene hinterläßt eine zu Worms wohnende Witwe mit drei kleinen Kindern.

§ **Grenzhausen**, 24. April. Der Leutnant und Kompagnieführer im 15. bayr. Inf.-Reg. Wilh. Helten, Sohn des Hotelbesizers G. A. Helten hier, ist mit Patent vom 14. Januar d. Js. zum Oberleutnant befördert.

** **Limburg**, 25. April. Der in Frankreich gefallene Kaufmann Paul Lehnerd von hier hat der Stadt die Summe von 45 000 Mark zur Errichtung eines städtischen Volksbades vermacht. Die Summe fällt der Stadt in 20 Jahren zu.

** **Wiesbaden**, 25. April. Der Bericht des Landesausschusses an den Kommunallandtag teilt mit, daß im Gebiet der Bezirksverwaltung Wiesbaden eine Reihe landwirtschaftlicher Fortschritte zu verzeichnen sind. In diesen Gemeinden haben Verbesserungen großer Oblandflächen stattgefunden. Wertvoll sind auch die in den Kreisen Westerburg und Oberwesterwald durchgeführten Verbesserungen von Viehweiden. Die Sparsparlagen haben sich bei der nassauischen Sparkasse ansehnlich vermehrt. Der Bruttogewinn aus Landesbank und Sparkasse betrug 1 532 880 Mark, die zur Verfügung des Kommunallandtages stehen. Für die in Angliederung an die nassauische Landesbank geschaffene Kriegsversicherung sind rund 85 000 Anteilscheine für 28 000 Personen gelöst worden.

* **Frankfurt a. M.**, 25. April. (W. B.) Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee Korps teilt mit: Nach einer Verfügung des Königlich Kriegsministeriums können Ausgrabungen von Leichen zur Rückführung in die Heimat für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September nicht gestattet werden.

† **Offenbach**, 22. April. Der glückliche Gewinner des Hauptpreises der sogenannten Wohlfahrtslotterie, im Betrage von 75 000 Mark, der in die Kollekte eines Offenbacher staatlichen Lottereeinnehmers fiel, ist ein hiesiger armer 70jähriger Fabrikarbeiter.

Holzversteigerung.

Die am 22. d. Mts. im Welschneudorfer Markwald abgehaltene Holzversteigerung hat die Genehmigung nicht erhalten und werden an Ort und Stelle

Samstag, den 29. April dieses Jahres,

vormittags 9 Uhr anfangend,

Distrikt Sommerseite und Humusbell:

1 Eichenstamm von 0,98 Festmeter,
105 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel,
3040 Stück dergl. Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Welschneudorf, den 24. April 1916.

Der Bürgermeister:
Altman.

Holzversteigerung.

Freitag, den 28. April dieses Jahres,

nachmittags 1½ Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevwald,

in den Distrikten Hohenheide und Bornstüd:

292 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel,
19 Nadelholz und
2600 Stück buchene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt Hohenheide.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Gorbach, den 22. April 1916.

Der Bürgermeister:
Jung.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 27. April dieses Jahres,

vormittags 9½ Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevwald,

Distrikt Mühlenberg, Obere Stuhl und Hohenheide:

55 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel,
14 „ Eichen- „ „ „
14 „ Nadelholz, „ „ „
1600 Stück buchene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Mühlenberg gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Gadenbach, den 20. April 1916.

Der Bürgermeister:
Rauß.

= Kessel =

**Erlaß für Kupferkessel,
große Auswahl.**

Hanni Müller,

Montabaur.

Telephon 58.

Gew. Stodfisch! Täglicher Versand! Rezepte gratis!

Albert Rauth, Bad Ems.

Telephon Nr. 29.

Ueber a) den Nachlaß des mit dem letzten Willen in **Ettersdorf** am 1. März 1916 verstorbenen **Machermeyers Johann Raut**, b) das Vermögen dessen in Ettersdorf wohnenden **Witwe Maria geb. Wolf**, ist heute mittags 12 Uhr das **Kontaktfahren** eröffnet worden. Konkursverwalter zu a) ist Rechtsanwalt **Dr. Bentrup** in Montabaur. c) der Arrest mit Anzeigefrist und Anmeldefrist bis **28. April 1916**. Erste Gläubigerversammlung und allgemeine Prüfungstermin am **30. Mai 1916**, vormittags 9 Uhr.

Montabaur, den 22. April 1916.

Der Gerichtsschreiber **Königl. Amtsgericht**

Ransbach-Haumbacher Vorschuß-Ver-

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftung

Am Sonntag, den 7. Mai dies.

nachmittags 4½ Uhr,

findet im Gasthose „zur Post“ in **Ransbach**

ordentliche

Generalversammlung

statt, zu der wir unsere Mitglieder ergebenst einladen

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Vorstandes über die Rechnung für das Jahr 1915.
- 2) Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Rechnung.
- 3) Beschlußfassung über die Genehmigung der Rechnung, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates und über die Verwendung des Reingewinns.
- 4) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Die Bilanz und die Jahresrechnung liegen von an bis zur Generalversammlung im Geschäftsamt des Vereins für die Mitglieder unserer Genossenschaft **Ransbach**, den 25. April 1916.

Der Vorstand:

Wilh. Gerharz, A. Wörsdorfer, Franz Z...

Dreher, Schlosser, Forme-

Schmiede und sonstige Le...

welche nur garnisondienstfähig oder arbeitswendungs-fähig sind, wollen mir genaue Adressen geben. Arbeiter, welche bereits bei mir beschäftigt sind, werden bevorzugt.

Westerwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik

Jos. Olig, Montabaur.

Fräulein,

das **Flott stenographieren** und die **Schreibmaschine** bedienen kann, sowie auch andere Bureauarbeiten verrichten muß, für **sofort** gesucht. Angebote unter **W. E. K.** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Empfehle **prima**

Apfelwein

zum Ansehen für **Bowlen** sehr geeignet.

Mathias Gerlach,

Mainzer Hof, Montabaur.

Billige Zigaretten

3½ Pfg.-Marken
100 St. M. 2.—
5 Pfg.-Marken
100 St. M. 2.60 und 3.—
kleine Spezialpackungen für Wirte etc.

Hervorragende Qualitäten!

Karl Richels, Söhr.

Räucher-

Apparate,

Fleisch-

Aufbewahrungs-

Schränke,

wieder neu eingetroffen.

Hanni Müller

Montabaur.

Telephon 58.

1 Paar 3jährige, schwere

Fahrräder

zu verkaufen oder auf ein Paar ältere zu vertauschen.

Näh. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges Mädchen,

welches schon gedient zum 1. Mai gesucht.

Frau Oswald

4-5 Zimmerwoh-

in Montabaur in hiesiger Lage, möglichst m. Garten, von kinderlosem Ehepaar **sofort** oder **1. 7. 16** zu vermieten. Angeb. unter **R. S.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fleisch-Futter-

mehl

für **Schweine u. Geflügel** ganz vorzüglich per **Rd. 30 Pfg.**, **27 M.** solange Vorrat.

Carl Wilh. Schmidt

Consumgeschäft

Neu!

Salat-

Tunke

fertig zum Gebrauch **Bester Ersatz für Salatöl**

Ltr. M. 1.20

empfiehlt

Franz Spielmann

Montabaur.

Formulare zur Wahl (Protokoll) in Gemeinden mit Gemeinderat (Art. V) und in Gemeinden mit Gemeindevorstand (Art. IV) sind vorrätig in der Geschäftsstelle d. Bl.

Archivblatt-Druckerei